Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Nachlaß usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 4. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaßanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptschriftleitung: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postscheckkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 93 — Fernruf: 231 — Sonntag, den 9. August 1936 — D.A. VII.: 333 — 35. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 8. August 1936.

— Heute Sonnabend können der Mitinhaber der Glasraffinerie Franz Grohmann & Söhne, Herr Otto Grohmann und Gemahlin das schöne Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Wir bringen auch an dieser Stelle mit besten Wünschen für die Zukunft dem Silberpaar zu ihrem Ehrentage unsere herzlichen Glückwünsche dar.

— Die Vogelwiese im Gasthof zum Hirsch wird wieder zahlreiche Besucher anlocken. Damit wird sich auch ein gesteigerter Fußgängerverkehr in der gefährlichen Hirschkurve abwickeln. Die Polizei wird alles aufbieten, um den Verkehr ohne Unfälle durchzuführen, aber dazu gehört, daß die Besucher Disziplin bewahren und den Anordnungen der diensttuenden Beamten Folge leisten. Deshalb, Vogelwiesenbesucher, haltet Obacht beim Durchschreiten der Hirschkurve! Eltern, warnt Eure Kinder!

— Ein außerordentlich schwerer Unfall ereignete sich am Freitag abend in der 6. Stunde auf der Dresdner Straße. Ein mit seinem Wagen, wahrscheinlich von der Olympiade kommender österreichischer Major hatte das Nahen eines von Dresden kommenden Zuges nicht bemerkt und wurde von diesem in dem Moment, als er die Schienen kreuzte, gerammt. Die Lokomotive faßte den Wagen in der vorderen Seite und schob ihn über 100 Meter vor sich her auf dem Gleis, wobei der Wagen Feuer fing. Anwohner befreiten den Kraftwagenführer und einen Hitlerjungen, den ersterer aus Gefälligkeit mitgenommen hatte, aus dem vollständig zertrümmerten und brennenden Wagen. Sehr schwere Verletzungen haben Beide erlitten und wurden, nachdem ihnen ärztliche Hilfe geleistet worden war, dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt. Schon nach kurzer Zeit teilte dies mit, daß beide Verunglückte ihren schweren Verletzungen erlegen seien. Die Verunglückten sind der Major d. R. Josef Wer aus Innsbruck und der Schüler Kurt Dieter Schönfeld aus Dresden-Tolkewitz. — Mußten erst Menschen ihr Leben einbüßen, ehe diese an Unfällen reiche Stelle die schon seit Jahren geforderten Schranken erhält? Wird jetzt der gefährliche Uebergang beschrankt werden? Die zahlreichen Unfälle an dieser Stelle müßten schon längst bewiesen haben, daß die aufgestellten Warnzeichen doch nicht genügen —

— In diesen Tagen wird in unserer Gemeinde ein Werk vollendet, das sich des lebhaftesten Interesses aller Volksgenossen erfreut. Es handelt sich um die Regelung und den Ausbau der Orla, um die Verbreiterung der im Zuge der Radebergerstraße liegenden Orlabrücke, die Einrückung der Friedhofsmauer und deren Erneuerung und die Herstellung breiter Fußwege beiderseits der Radebergerstraße entlang des Friedhofes und der alten Schule vom Grundstück Knöfel bis zur Einmündung der Straße in die Dresdnerstraße. Diese umfangreichen Arbeiten, die von Anfang Februar bis jetzt 35 Volksgenossen lohnende Beschäftigung gaben, sind wirtschaftlich und verkehrspolitisch von hoher Bedeutung. Der Lauf der Orla war seit Jahren verwildert. Bereits bei mittlerem Hochwasser wurden die angrenzenden Grundstücke überflutet. In wasserarmen Zeiten bildeten sich wegen der geringen Wasserführung Wasserlachen und Tümpel, die dann durch den Zufluß von Abwässern aus den anliegenden Grundstücken Gesundheitsbelästigungen zur Folge hatten. Zur Vermeidung dieser Uebelstände hat die Orla in einer reichlich 500 Meter langen Hausaustrecke eine gepflasterte Niedrigwasserrinne mit anschließenden Böschungen erhalten. Die Breite der neuen Flußsohle wurde wesentlich verbessert und den bestehenden Verhältnissen angepaßt. Die vorhandenen Ufermauern wurden teilweise erneuert und in Granit aufgeführt. Für 3000 Tagewerke wurden 30 000 RM. aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge zur Verfügung. Die Bauarbeiten wurden unter Aufsicht des Straßen- und Wasserbauamtes von der Firma Hermann Thoman-Bautzen sachgemäß und solid ausgeführt. Die im Zuge der Radebergerstraße (Landstraße I. Ordnung) liegende Orlabrücke war wegen ihrer geringen Breite schon seit Jahren dem erheblich gesteigerten Verkehr nicht mehr gewachsen. Die mehrfachen Vorstellungen der Gemeinde bei der Staatsbehörde wegen der Verbreiterung der Brücke wurden nachdrücklich erneuert mit dem Ergebnis, daß das Finanzministerium die Mittel für die völlige Erneuerung der Brücke bewilligte. Die Brücke wurde verlegt, erhielt beiderseits einen 2,50 Meter breiten erhöhten Fußweg und entspricht nunmehr allen Verkehrsbedürfnissen. Dem Straßen- und Wasserbauamt sei für das verständnisvolle Eingehen auf die Wünsche der Gemeinde auch an dieser Stelle besonders gedankt. Die Bauarbeiten waren schwierig, erforderten die Umleitung des Verkehrs auf acht Wochen und die Verlegung der Gas- und Wasserleitungs-Hauptrohre. Im Zuge dieser Bauarbeiten wurden beiderseits der Radebergerstraße entlang der alten Schule bis zur Einmündung der Straße in die Dresdnerstraße (Reichsstraße) und entlang des alten Friedhofes 2.50 Meter breite erhöhte Fußwege hergestellt. Die in die Fahrbahn hineinreichende Friedhofsmauer mußte im Interesse der Verkehrssicherheit umgelegt und in Anpassung an die neue Fluchtlinie eingerückt werden. Sie wurde in Granit neu aufgeführt, erhielt in der Mitte eine wirkungsvolle Einbuchtung, die später künstlerisch zu gestalten ist. Die Kosten der Fußwegherstellung belaufen sich anschlagsgemäß auf 5500 RM., zu denen der Staat eine Beihilfe von 3500 RM. gewährte. Die Kosten der Erneuerung der Friedhofsmauer trägt die Kirchgemeinde. Durch gemeinsame Zusammenarbeit der beteiligten Behörden ist so eine Maßnahme durchgeführt worden, die den Erfordernissen des Verkehrs gerecht wird, der Gemeinde zur Zierde gereicht, wirtschaftlich wertvoll ist und noch späteren Geschlechtern Zeugnis ablegt vom Aufbau- und Gestaltungswillen unserer neuen Zeit. Dank sei allen Stellen gesagt, die der Initiative der Gemeindeleitung folgten und das Projekt unterstützten.

Vom Luftschutz auf dem Lande

Manche Menschen glauben, das flache Land sei bei Luftangriffen kaum oder wenig gefährdet, weil die Häuser kleiner und weniger eng gebaut seien, und weil diese Ziele „sich auch gar nicht lohnten". Wie steht es mit dieser Ansicht wirklich? Welche Wirkungen können entstehen, wenn doch einmal auf Dörfer Bomben fallen? Darüber unterrichtet ein großer Bildbericht im neuen Heft der „Sirene", der deutlich die Gefahren eines Luftangriffs auf das offene Land und die große Bedeutung rechtzeitiger Schutzmaßnahmen zeigt.

Zwei Millionen Besucher in der Reichsgartenschau

Am Donnerstagnachmittag passierte der zweimillionste Besucher die Drehkreuze der Reichsgartenschau in Dresden. Frau Minna Rentsch aus Großröhrsdorf als die Glückliche wurde von der Ausstellungsleitung begrüßt und erhielt einen Nelkenstrauß sowie ein blühendes Dattelbäumchen zum Geschenk; außerdem wurde ihr als Erinnerungsgabe ein Olympia-Kofferempfänger überreicht, wie ihn die Sächsische Rundfunkausstellung in der Reichsgartenschau vorführt.

Vom 21. bis 25. August wird wieder eine Hallensonderschau in der Reichsgartenschau stattfinden, die in erster Linie den Gladiolen und Pelargonien gewidmet ist. Beide Pflanzengruppen stellen wichtige Vertreter unserer deutschen Pflanzenschätze während des Sommers dar.

Preise für deutsche Frühkartoffeln

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat für deutsche Speise-Frühkartoffeln folgende Erzeugerpreise je 50 Kilogramm festgesetzt:

Anliefertag	weiße, rote, blaue Sorten Mindest-Preise	weiße, rote, blaue Sorten Höchst-Preise	runde gelbe Mindest-Preise	runde gelbe Höchst-Preise	lange gelbe Mindest-Preise	lange gelbe Höchst-Preise
7. 8	2,85	3,35	3,25	3,75	3,65	4,15
8. 8.	2,80	3,30	3,20	3,70	3,60	4,10
10. 8.	2,75	3,25	3,15	3,65	3,55	4,05
11. 8.	2,70	3,20	3,10	3,60	3,50	4,00
12. 8	2,65	3,15	3,05	3,55	3,45	3,95
13. 8.	2,60	3,10	3,00	3,50	3,40	3,90
14. 8.	2,55	3,05	2,95	3,45	3,35	3,85
15. 8.	2,50	3,00	2,90	3,40	3,30	3,80

Dresden. Deutsche aus Bessarabien zu Besuch. Sechzig deutsche Volksgenossen aus Bessarabien, die zu den Olympischen Spielen in Berlin weilten, trafen auf der Heimfahrt hier ein. Beim Empfang im Rathaus sangen die Gäste ihr Bessarabien-Heimatlied. Es folgten Stadtbesichtigungen und ein Ausflug in die Sächsische Schweiz.

Altenberg i. E. Ausstellung „Grenzlandarbeit — Wertarbeit". In der neuen Schule zeigt die NS-Frauenschaft eine Ausstellung „Grenzlandarbeit — Wertarbeit", die einen Ueberblick über das weibliche Schaffen im Grenzlandgebiet vermitteln soll. Die sehenswerte Heimatschau wurde durch die Gaufrauenschaftsleiterin Rühlemann eröffnet. Der Eröffnungsfeier wohnten auch Ministerialrat Dr. Florey vom Ministerium für Wirtschaft und Arbeit bei. Die Ausstellung zerfällt in mehrere Unterabteilungen „Volkstum und Brauchtum", „Grenze und Ausland", „Hauswirtschaft"; eine Sonderschau gibt einen Ueberblick über das Schaffen des weiblichen Arbeitsdienstes im Grenzland; auch der Reichsnährstand ist auf der Ausstellung vertreten. Da die Stadt vom 8. bis 12. August anläßlich des 475jährigen-Bestehens der Schützengesellschaft ein großes Grenzlandtreffen veranstaltet, dürfte die Schau „Grenzlandarbeit — Wertarbeit", die bis zum 14. August dauert, starken Zuspruch erfahren.

Zittau. Südfranzosen zu Gast. Von den Volkstumsgruppen, die im Anschluß an den Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg als Gäste bei uns weilten, fand in der Oberlausitz die südfranzösische Trachtengruppe großen Beifall. Diese Gruppe aus Savoyen und Korsika wurde bei der Ankunft in Zittau herzlich begrüßt. Ein Volksfest in Großschönau unter Mitwirkung der Franzosen brachte den Höhepunkt des Besuchts im Oberlausitzer Grenzland. Die ausländischen Gäste fühlten sich von Anfang an sichtlich wohl. Eine Rundfahrt durch das Zittauer Gebirge offenbarte den Gästen die landschaftlichen Schönheiten des sächsischen Grenzgebietes. Vom Lausitzer Land waren die Franzosen ehrlich begeistert. Die Schönheit der Berge, die dunklen Wälder und die eigenartigen Felsgebilde der Lausitz hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Auch Arbeitsstätten lernten die Gäste kennen. Ein Betriebskonzert und Betriebsbesichtigungen zeigten ihnen die Freizeitgestaltung und die Schönheit der Arbeitsstätte für den schaffenden deutschen Menschen. Auf einem Volkstumsabend in Zittau boten die Franzosen Volkslieder und Heimattänze, während eine Oberlausitzer Volkstumsgruppe aus Reichenau den Gästen einen Einblick in das Wesen deutschen Brauchtums und Volksgutes gewährte. Als der Gruppenführer der Südfranzosen der Deutschen Arbeitsfront seinen Dank für die Gastfreundschaft zum Ausdruck brachte, versicherte er namens seiner Kameraden, daß sie sich freuen würden, auch in ihrer südfranzösischen Heimat deutsche Gäste begrüßen zu können.

Altenberg. Das große Heimatfest, das vom 8. bis 12. August in unserer alten Bergstadt anläßlich des 475jährigen Bestehens der Privilegierten Schützengesellschaft stattfindet, wird am Sonntagnachmittag mit dem großen Festzug seinen Höhepunkt erreichen. Verbunden damit ist die alte Bergparade, die von der seit Jahrhunderten bestehenden engen Verbundenheit der Schützen und Bergmänner Zeugnis ablegen wird. Der Festzug wird nicht wiederholt. Fünfzehn auswärtige Schützengesellschaften haben ihre Teilnahme zugesagt.

Radebeul. Doktorarbeit über Karl May. An der Philosophischen Fakultät der Universität Jena errang der Student Heinrich Stolte aus Erfurt mit einer Arbeit „Der Volksschriftsteller Karl May, ein Beitrag zur literarischen Volkskunde" die Würde des Doktors der Philosophie. Der Verfasser bekennt sich darin zu Karl May und beruft sich auf ein Wort des Literaturhistorikers Nadler: „Karl May ist ein Grenzfall des Dichterischen, weil er auch ein Grenzfall des Menschlichen ist". Stolte führte aus, daß die in den Werken Karl Mays vorhandene ungekünstelte Vorstellung von einem starken christlichen Einschlag beherrscht sei und über alle bunten Abenteuer, die er erzähle, eine überragende Sittlichkeit wache.

Döbeln. Seitenzeichen übersehen, ein Toter. Als abends ein Autobus der Straßenbahn nach rechtzeitigem Zeichengeben links einbiegen wollte, versuchte ein Kraftradfahrer, den Autobus zu überholen. In der Mitte der Straßenkreuzung fuhr das Kraftrad auf den Wagen auf. Der Lenker des Kraftrades zog sich erhebliche Verletzungen zu; sein mitfahrender Bruder wurde getötet.

Chemnitz. Verbrechen am Volk. Hier wurde der Hermann Otto Scherf wegen Münzverbrechens festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Er hatte falsche Fünfmarkstücke angefertigt und versucht, das Falschgeld in Zahlung zu geben. Eine Anzahl Falschgeldstücke und das Herstellungsgerät wurden beschlagnahmt.

Mittweida. Gäste aus Nordland. Eine norwegische Volkstumsgruppe weilte hier als Gast der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Norweger nahmen an mehreren Großveranstaltungen der KdF teil. Auf Rundfahrten besichtigten sie die Zschopautalsperre, die Porphyrsteinbrüche auf dem Rochlitzer Berg sowie die Rochsburg im Muldetal.

Lengenfeld i. V. Nichtbeachtete Verletzung. Beim Abnehmen von Kirschen war in einer Gärtnerei ein Gärtnergeselle vom Baum gestürzt. Man nahm zunächst nur leichtere Armverletzungen an; später stellten sich innere Verletzungen heraus, an denen der junge Mann starb.

Plauen. 350 Jahre Tischlerinnung. Die Tischlerinnung, die etwa dreihundert Mitglieder zählt, kann auf ein 350jähriges Bestehen zurückblicken. Das Jubiläum soll am 17. und 18. Oktober als handwerkliche Feier begangen werden.

Ehrenfriedersdorf. Die letzten Aufführungen. Der letzte Monat der Sommerspielzeit des Grenzlandtheaters Obererzgebirge auf der wundervoll gelegenen Felsenbühne der Greifensteine sieht an Aufführungen vor: „Die Passion", Leidensgeschichte Christi von Wilhelm Schmidtbonn am 8., 16. und 22. August, jeweils 15 Uhr; „Das Musikantendorf", Lustspiel mit Musik von Heinz Lorenz, am 9., 12., 15., 19. und 23. August, jeweils 13 Uhr.

Colditz. Wohnhaus in Flammen. In der Nacht kam aus noch nicht ermittelter Ursache im Haus des Kolonialwarenhändlers Erich Kirchhof in Podelwitz ein Feuer aus. Die Feuerwehren konnten den Brand nicht niederkämpfen, so daß das Gebäude niederbrannte.

SLUB
Wir führen Wissen.

„Wichtiger als manche Nachkriegskonferenz."

Olympia-Empfang der Reichsregierung.

Ein Fest deutscher Gastfreundschaft.

Berlin, 7. August. Im Namen der Reichsregierung hatten am Donnerstagabend die Reichsminister Generaloberst Göring und Dr. Goebbels aus Anlaß der 11. Olympischen Spiele zu einem Empfang in der Staatsoper eingeladen. Der festliche Abend in der besonders ausgestatteten Staatsoper bildete den Höhepunkt der verschiedenen großen Rahmenveranstaltungen zu den Olympischen Spielen in Berlin.

Zu Beginn des Abends begrüßte

Reichsminister Generaloberst Göring

die in- und ausländischen Gäste:

„In diesen Tagen, die im Rahmen der Olympischen Spiele in Berlin Abgesandte aller Völker und aller Nationen vereinen, ist es für die deutsche Reichsregierung als Dolmetsch des deutschen Volkes eine Selbstverständlichkeit, den Fremden und Ausländern echte deutsche Gastfreundschaft zu bieten. Unser deutsches Volk heißt all die Fremden, die in diesen Tagen zu uns gekommen sind, auf das herzlichste willkommen."

Nach einer kurzen Pause und nachdem die Rede des preußischen Ministerpräsidenten auf englisch und französisch wiedergegeben worden war, ergriff

Reichsminister Dr. Goebbels

zu einer kurzen Begrüßungsansprache das Wort. Der Minister sagte, es falle ihm schwer, zu den vielen ausländischen Gästen zu sprechen, weil er wisse, daß manche Zeitungen des Auslandes in allem, was gerade er zu sagen habe, eine Propagandamöglichkeit für das nationalsozialistische Deutschland sehen möchten. „Ich möchte mich daher darauf beschränken, zu betonen," so fuhr Dr. Goebbels fort, **„daß es in einer Zeit, in der viele Länder Europas von den schwersten wirtschaftlichen und politischen Krisen heimgesucht sind, in Deutschland möglich ist, nach einer dreieinhalbjährigen Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates ein wirkliches Fest der Freude und des Friedens zu feiern, ein Fest, zu dem wir alle Nationen der Welt eingeladen haben und zu dem alle Nationen der Welt erschienen sind.**

Ich habe den Eindruck, daß dieses Fest vielleicht wichtiger ist, als manche Konferenz, die in der Nachkriegszeit abgehalten worden ist. Hier ist für die verantwortlichen Männer der Nationen die Möglichkeit gegeben, sich kennen und schätzen zu lernen. Dieses aber ist die Voraussetzung für eine wahre und echte Verständigung, die Europa nottut, und die von allen Völkern in Europa ersehnt und erhofft wird. So gesehen, hat dieses olympische Fest weit über seinen rein sportlichen Charakter hinaus einen politischen Sinn, und zwar einen politischen Sinn auf einer höheren Warte als der der Tagespolitik:

Wir wollen uns kennen und schätzen lernen und dadurch eine Brücke bauen, auf der die Völker Europas sich verständigen können."

Kaum waren die Worte des Reichsministers Dr. Goebbels verklungen, als die vereinigten großen Orchester der Reichssender Berlin und Frankfurt a. M. unter Kapellmeister Heinrich Steiner zur Olympia-Hymne ansetzten. Nachdem die feierlichen Klänge verhallt waren, dankte im Namen des Internationalen Olympischen Komitees dessen Präsident

Graf Baillet-Latour

der Reichsregierung für die tatkräftige Unterstützung, mit der sie die Vorbereitungsarbeiten des IOK. und des Organisationskomitees gefördert habe. Der Redner sagte, zugleich für alle ausländischen Gäste, daß sie auf das Tiefste gerührt seien von dem außerordentlich freundlichen Empfang, der ihnen vom ganzen deutschen Volk bereitet worden sei.

„In dieser herzlichen Feststimmung konnten die Olympischen Spiele 1936 in einem grandiosen Rahmen und einer Atmosphäre allgemeiner Sympathie, die durch keine politischen Schwierigkeiten getrübt wurde, stattfinden."

Abschließend gab Baillet-Latour der Hoffnung Ausdruck, daß **durch die vorbildliche Durchführung der 11. Olympischen Spiele in Berlin die Zahl derer, die sich im Zeichen der fünf Ringe der Völkerverständigung widmen wollen, in Deutschland und in allen Ländern sich vervielfachen möge.**

Nach den Festansprachen begann das reiche künstlerische Programm. Kammersänger Heinrich Schlußnus, Kammersängerin Maria Müller und Kammersängerin Helge Roswaenge sangen Lieder und Arien von Wagner, Schubert, Strauß und Weber, begleitet vom Philharmonischen Orchester unter Staatskapellmeister Robert Heger. Zwischen den gesanglichen Darbietungen tanzte das Ballett der Staatsoper unter der Leitung von Lizzie Maudrick mit großem Erfolg den Kaiser-Walzer von Strauß, einen Spitzentanz aus „Donna Diana" und die „Spanjola" aus „Die Zaubergeige" von Werner Egk.

Der Einladung der Reichsregierung hatten alle in Berlin anwesenden führenden Persönlichkeiten des Auslandes Folge geleistet. So sah man König Boris von Bulgarien und Kronprinz Umberto von Italien.

Das diplomatische Korps war fast vollzählig vertreten. Weiter waren zugegen die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, des Organisationskomitees mit ihrem Präsidenten Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der Präsident des deutschen olympischen Ausschusses, Reichssportführer von Tschammer und Osten, sowie die Präsidenten der nationalen olympischen Komitees und der internationalen Sportverbände. Außerdem wohnten auch zahlreiche frühere Olympiasieger und Aktive dem Empfang bei.

Von der großen Zahl der ausländischen Gäste seien ferner noch genannt: die Gattin des italienischen Propagandaministers Alfieri, Unterstaatssekretär Vansittart, der frühere französische Kriegsmarineminister Pietry, Major Fetherston Godley, der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Schurmann.

Von deutscher Seite waren u. a. anwesend: der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, die Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, von Neurath, Dr. Frank, Rust, Dr. Schacht, Schwerin-Krosigk, Elz-Rübenach, Gürtner und Seldte, Botschafter von Ribbentrop und der neue Botschafter in Madrid von Stohrer, Generaloberst Freiherr von Fritsch, Generaladmiral Raeder, die Reichsleiter Himmler, Lutze, Bouhler, Bormann, Dr. Ley, Dr. Dietrich, Baldur von Schirach, Hierl, ferner General Daluege, Generaldirektor Dorpmüller, Korpsführer Hühnlein und Reichsstatthalter General Ritter von Epp. An der Spitze einer großen Zahl von Vertretern des deutschen künstlerischen Schaffens in Film und Bühne waren die Intendanten Clemens Krauß, Gustav Gründgens und Eugen Klöpfer sowie Staatsrat Furtwängler erschienen.

Vier Deutsche in Spanien erschossen.

Berlin, 6. August. Wie der Auslandsorganisation der NSDAP. jetzt endgültig bestätigt wird, wurden am 24. Juli in Spanien vier deutsche Volksgenossen Opfer des roten Terrors. Bei dem Versuch, mit einem Kraftwagen von Barcelona aus die französische Grenze zu erreichen, wurden die drei Parteigenossen und Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront Wilhelm Gaetje, Helmut Hofmeister, Günther Swalmius-Dato sowie der Volksgenosse Treitz erschossen.

Wenige Kilometer von Barcelona entfernt, in dem Vorort San Martin, wurde die ruchlose Tat verübt. Die vier Deutschen wurden von den Kommunisten angehalten und nach einem kurzen Verhör von einem sogenannten marxistischen Revolutionstribunal ermordet, obwohl sie sich im Besitz von gültigen Passierscheinen befanden. Zwei von den jungen Deutschen, die ihr blühendes Menschenleben opfern mußten, befanden sich gerade im Begriff, nach Hamburg zum Weltkongreß für Freizeit und Erholung zu fahren. Erschüttert steht das ganze deutsche Volk an der Bahre dieser jungen Deutschen, die ihr Leben gegeben haben. Auch sie gehören zu den Toten, die als Opfer des Kommunismus für Deutschland sterben mußten.

Nach einem Telegramm des deutschen Generalkonsulats in Barcelona hat Generalkonsul Köcher am Mittwoch wegen der Ermordung der vier Deutschen bei der Regierung in Barcelona schärfsten Protest erhoben und sofortige Untersuchung gefordert.

Die Auslandsorganisation trauert.

Beileid des Führers an die Hinterbliebenen der ermordeten Spanien-Deutschen.

Der Führer hat den Angehörigen der bei den spanischen Unruhen ums Leben gekommenen vier jungen Deutschen sein Beileid zu dem schmerzlichen Verlust aussprechen lassen.

Aus dem gleichen Anlaß hat der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, für alle Dienststellen der Auslandsorganisation in Deutschland und im Auslande mit sofortiger Wirkung eine vierzehntägige Trauer bis zum 20. August 1936 einschließlich angeordnet.

*

Madrid ernennt neuen Kriegsminister.

Madrid, 7. August. Amtlich wird gemeldet, daß der Major Sarabia zum Kriegsminister ernannt worden ist. Der bisherige Kriegsminister Castello soll das Kommando über einen Truppenteil übernehmen. Der neue Kriegsminister Sarabia war mehrere Jahre lang Privatsekretär des Staatspräsidenten Azana.

Kriegsbericht aus Madrid.

Madrid, 7. August. Der Berichterstatter der hiesigen spanischen Agentur „Diana" meldet aus Hendaye, daß die Schlacht bei Oyarzun die bisher schwerste des ganzen Bürgerkrieges gewesen sei. Die nationalistischen Truppen, die über drei 10,5 Geschütze verfügt hätten, hätten den Ort Lesaca erobert. Die Regierungstruppen hätten daraufhin einen Panzerzug gegen die feindlichen Stellungen vorgeschickt, der den Nationalisten schwere Verluste beigebracht habe. Der Berichterstatter behauptet dann, daß die Eisenbahnverbindung San Sebastian—Irun wieder hergestellt sei.

Nach einer weiteren hier vorliegenden Meldung sollen die Regierungstruppen den strategisch wichtigen Ort Baena in der Provinz Cordoba eingenommen haben.

Letzte Warnung durch den britischen Rundfunk.

Auch die letzten britischen Untertanen sollen Spanien verlassen.

London, 7. August. Auf Ersuchen des englischen Auswärtigen Amtes richtete der britische Rundfunk am Donnerstagabend an alle noch in Spanien verbliebenen britischen Staatsangehörigen die Aufforderung, sich mit der nächsten Konsulatsstelle in Verbindung zu setzen, da es sich im Hinblick auf die verworrene Lage in Spanien dringend empfehle, von der Räumungsmöglichkeit, die sich zur Zeit noch biete, Gebrauch zu machen. Die zum Abtransport der britischen Untertanen in Spanien getroffenen Maßnahmen könnten nicht auf unbestimmte Zeit aufrechterhalten werden.

Die über alle englischen Sender verbreitete Aufforderung gilt besonders den im Innern Spaniens ansässigen Personen, die entweder bisher nicht in der Lage waren, mit ihren Verwandten und Freunden außerhalb des Landes in Verbindung zu treten oder die sich nicht des Ernstes der Lage bewußt sind. In dem Rundfunkaufruf, der in London als ein außergewöhnlicher Schritt bezeichnet wird und eine letzte Warnung an die noch in Spanien verbliebenen britischen Staatsangehörigen darstellen dürfte, wird außerdem erklärt, daß die Mehrheit derjenigen Personen, die den Wunsch geäußert hätten, Spanien zu verlassen, nunmehr abtransportiert worden sei.

Nach einer hiesigen Schätzung befanden sich bei Ausbruch der Feindseligkeiten rund 3000 britische Staatsangehörige in Spanien, von denen bisher etwa 2000 abtransportiert worden sind.

12 Millionen Sowjetgelder für Spanien.

Berlin, 6. August. In Moskau ist jetzt offiziell bekanntgegeben worden, daß die Sammlungen von Spenden für die spanischen Marxisten bereits rund 12,5 Millionen Rubel erbracht haben. Diese Summe ist der Staatsbank der Sowjetunion überwiesen worden, der anheimgestellt wurde, sie in Frankenwährung der spanischen Regierung mit möglichster Beschleunigung zur Verfügung zu stellen. Damit wird ohne jeden Tarnungsversuch zugegeben, daß Sowjetrußland und der Bolschewismus hinter den blutigen Vorgängen in Spanien stehen. Das Moskauer Zentralkomitee der Kommunistischen Partei veröffentlicht zugleich nochmals einen Aufruf, durch den die russischen Werktätigen aufgefordert werden, weiterhin Spenden für die spanischen Marxisten aufzubringen.

Aufsehenerregende Enthüllungen.

Moskau aber schürt die Brandfackel!

Sowjetrussische Freiwillige für Spanien bereits auf dem Wege nach Frankreich?

Paris, 7. August. Während die französische Regierung über die Abgabe einer Neutralitätserklärung aller mehr oder weniger an den spanischen Ereignissen interessierten Mächte verhandelt, und die Linkspresse in besonders deutlicher Aufmachung die angeblich zufriedenstellende Antwort der Sowjetregierung wiedergibt, setzen die marxistisch-kommunistischen Kreise in Frankreich und in Sowjetrußland in großer Eile die Unterstützungen aller Art für Spanien fort. Der in Frankreich gebildete sogenannte „Solidaritätsausschuß" der Volksfront teilt mit, daß er in Zusammenarbeit mit der marxistischen Arbeitergewerkschaft und der „Roten Hilfe" bereits eine halbe Million Franken gesammelt habe.

Ohne Unterbrechung sollen Lebensmittel und Sanitätsmaterial nach Spanien abgehen.

Der „Matin" hatte schon am 26. Juli die Bildung eines kommunistischen Freikorps in Sowjetrußland angekündigt und der „Jour" will heute wissen, daß die erste Gruppe dieser Freiwilligen sich bereits auf dem Weg nach Frankreich befinde. Die französische kommunistische Partei habe in dem roten Gürtel um Paris Unterkunftsmöglichkeiten bereitgestellt und einen dreiköpfigen Ausschuß gebildet, der für die Verpflegung zu sorgen hat. Frankreich, so schreibt das Blatt, hat den traurigen Vorzug, sowohl vom finanziellen als auch vom militärischen Standpunkt aus eine Filiale Moskaus zu werden. Den anderen könne man die Rekrutierung von Freiwilligen, die Sowjetrußland nach Spanien entsende, nicht nennen. **In wenigen Tagen werde Frankreich die Soldaten der Roten Armee beherbergen, die zur Verstärkung des internationalen revolutionären Heeres bestimmt seien, das ganz Europa bolschewisieren solle.**

Frankreichs Kommune verlangt Waffen für Madrid.

Paris, 7. August. Die französische kommunistische Partei hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Generalsekretärs und Abgeordneten Thorez eine Mitgliederversammlung ab, bei deren Eröffnung der kommunistische Abgeordnete und stellvertretende Vorsitzende der Kammer, Duclos, erklärte, daß die Frage der Unterstützung der spanischen Regierung der Gegenstand der Sitzung sei.

Der Abgeordnete Thorez verlangte, man dürfe sich in Frankreich nicht auf bloße Versicherungen der Solidarität beschränken, sondern man müsse unverzüglich Flugzeuge, Kanonen und Maschinengewehre für die spanische Regierung zur Verfügung stellen.

Wenn man berücksichtigt, daß die kommunistische Partei in der französischen Volksfrontregierung einen starken Einfluß ausübt, so muß man sich fragen, wie diese Einstellung mit dem Vorschlag des Kabinetts Blum hinsichtlich einer Neutralitätserklärung in Einklang gebracht werden kann.

Auch Englands Haus in Gefahr . . .

Der Erzbischof von Westminster brandmarkt die Greueltaten der spanischen Kommune.

London, 7. August. Der Erzbischof von Westminster tritt heute mit einer bedeutsamen Erklärung über die Lage in Spanien an die Oeffentlichkeit. Der Kirchenfürst bringt darin seine Abscheu über die von den Kommunisten an der Geistlichkeit in Spanien begangenen Greueltaten zum Ausdruck. Man müsse daran denken, so heißt es in der Erklärung weiter, daß

auch Englands Haus in Gefahr sei, wenn das seines Nachbarn in Flammen stehe.

Bemerkenswert ist eine Mitteilung, die der Erzbischof von Westminster von dem Rektor des englischen Colleges in Valladolid erhalten hat. In dieser Mitteilung beklagt sich der Rektor über die irreführenden Nachrichten, die der englische Rundfunk über Spanien verbreite. **Stets werde von „Regierungsstreitkräften" und „Aufständischen" gesprochen, anstatt von dem Pöbel und den Streitkräften zur Wahrung der Ordnung und der christlichen Gesetze. Es handele sich um einen Kampf zwischen den Kräften des Christentums und des Kommunismus. Die einzig wahre Regierung in Spanien sei die des Generals Cabanellas in Burgos. In Madrid übten die Kommunisten die Regierungsgewalt aus, und die Stadt befinde sich in einem Zustand der Belagerung.**

Asien - Afrika - Europa an einem Tage.

Großartige Sportflugleistung Elly Beinhorn-Rosemeyers.

Berlin, 6. August. Nach einem Eintagesflug Asien-Afrika-Europa traf am Donnerstag kurz nach 19.15 Uhr Frau Elly Beinhorn-Rosemeyer auf dem Berliner Flughafen Tempelhof ein. Am Donnerstag 0.20 Uhr (Ortszeit) war die Fliegerin in Damaskus in Richtung Kairo gestartet.

In der ägyptischen Hauptstadt war sie zur Brennstoffaufnahme gelandet und um 3.40 Uhr (Ortszeit) in Richtung Europa wieder abgeflogen. Nach Zwischenlandungen in Athen und Budapest erreichte sie nach insgesamt etwa 20stündigem Flug (einschließlich der drei Zwischenlandungen) den Berliner Zentralflughafen.

Dieser Flug, mit dem Elly Beinhorn-Rosemeyer während der Olympischen Spiele erstmalig an einem einzigen Tage gewissermaßen drei Erdteile verbunden hat, stellt nicht nur den fliegerischen Können der Pilotin, sondern auch der Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeug- und Motorenindustrie das allerbeste Zeugnis aus.

Zum Empfang der Fliegerin hatten sich neben ihrem Mann, dem bekannten Rennfahrer Bernd Rosemeyer Vertreter des Luftfahrtministeriums, des Luftsportverbandes, der Bayrischen Flugzeugwerke, von denen das von Elly Beinhorn benutzte Flugzeug gebaut wurde, und zahlreiche Sportfreunde am Rollfeld eingefunden. Um 19.15 Uhr kam die Maschine aus südöstlicher Richtung in Sicht, wenig später brauste sie mit eingezogenem Fahrgestell und großer Geschwindigkeit über den Flughafen. Als die Fliegerin nach glatter Landung um 19.20 Uhr auf dem Rollfeld ihrer Maschine entstieg, war sie sofort von zahlreichen Gratulanten umringt, die sie herzlich zu ihrem neuen großen Erfolg beglückwünschten.

Elly Beinhorn-Rosemeyer, der man die Strapazen des Fluges nicht ansah, zeigte sich über das gute Gelingen sehr erfreut, dies um so mehr, als sie stellenweise Gewitter und starken Gegenwind angetroffen hatte. Die Worte der Anerkennung und des Dankes, die sie von allen Seiten zu hören bekam, brachte die bekannte deutsche Segelfliegerin Hanna Reitsch, die ebenfalls erschienen war, wohl auf die einfachste Formel, indem sie die „Kollegin" mit den Worten begrüßte: „Elly, du bist doch ein toller Kerl!" Auf ihrem Rückflug von Damaskus legte Elly Beinhorn-Rosemeyer 3550 Kilometer zurück, so daß man bei Hinzurechnung der 2680 Kilometer für den Hinflug auf eine Gesamtkilometerleistung von 6230 Kilometer in 2½ Flugtagen kommt. Für ihren Flug benutzte sie ein viersitziges Kabinenflugzeug der Bayrischen Flugzeugwerke Augsburg, Konstruktion Messerschmitt, Typ Taifun, mit Argusmotor AF mit 260 PS. Die Höchstgeschwindigkeit der Maschine beträgt 310 Kilometer, die Reisegeschwindigkeit 260 Kilometer.

Die ausländischen Fürstlichkeiten beim Führer zu Gast.

Berlin, 6. August. Der Führer und Reichskanzler gab heute zu Ehren der während der Olympischen Spiele in Berlin weilenden Fürstlichkeiten ein Frühstück, an dem teilnahmen Majestät der König von Bulgarien, Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz von Italien und Prinzessin Maria von Savoyen, der Kronprinz von Griechenland, der Kronprinz und die Erbprinzessin Gustaf Adolf von Schweden, Prinz und Prinzessin Philipp von Hessen, Ihre Hoheiten Prinz und Prinzessin Christoph von Hessen, ferner der Königlich italienische Propagandaminister Alfieri und Gemahlin, die Söhne des italienischen Ministerpräsidenten, Bruno und Vittorio Mussolini, der Flügeladjutant des italienischen Kronprinzen General Anymonino, der Königlich italienische Botschafter Attolico, der Königlich bulgarische Gesandte af Wirsén, der Königlich griechische Gesandte Rizo-Rangabé mit ihren Damen teilnahmen. Ferner waren Ministerpräsident Generaloberst Göring, Generalfeldmarschall v. Blomberg, Reichsminister Freiherr v. Neurath, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Bouhler, die Staatssekretäre Dr. Meißner, Dr. Lammers, Pfundtner und die Herren der persönlichen Umgebung des Führers mit ihren Damen anwesend.

Empfang des britischen Kriegsschiffbesuchs im Kieler Rathaus.

Kiel, 5. August. Im großen Saal des festlich geschmückten Rathauses, von dessen hohem Turm herab neben der Deutschen Reichskriegsflagge die britischen Nationalfarben wehten, fand am Mittwochmittag der Empfang einer Abordnung des britischen Kreuzers „Neptune" statt. Zu diesem Empfang waren auch die deutsche Kriegsmarine, an ihrer Spitze der Festungskommandant von Kiel, Kapitän zur See Mewis, und führende Männer der Partei und des öffentlichen Lebens erschienen.

Der Oberbürgermeister der Kriegsmarinestadt Kiel, Behrens, entbot im Namen der Kieler Bevölkerung herzliche Willkommensgrüße. Zum Schluß seiner Rede erhob er sein Glas auf das Wohl des britischen Königs, des englischen Volkes und seiner Kriegsmarine. Der Kommandant des britischen Kreuzers „Neptune", Captain Bedford, dankte in englischer Sprache für den herzlichen Empfang in Kiel. Er sprach den Wunsch aus, daß sich die Bande gegenseitiger Freundschaft festigen mögen. Der Kommandant erhob sein Glas auf das Wohl des Führers und Reichskanzlers und des deutschen Volkes.

Aus aller Welt.

* **Ein Schiffsstammregiment der Ostsee.** Mit dem 1. Oktober 1936 wird, wie das Reichskriegsministerium bekanntgibt, im Bereich der Marinestation der Ostsee das „Schiffsstammregiment der Ostsee" mit dem Sitz in Stralsund gebildet. Das Regiment wird dem II. Admiral der Ostsee unterstellt. Die Stelle des Regimentskommandeurs wird mit der des Kommandanten von Stralsund vereinigt. Dem Regiment werden unterstellt die II. Schiffsstammabteilung der Ostsee, die III. Schiffsstammabteilung der Ostsee und die zu bildende IV. Schiffsstammabteilung der Ostsee.

* **Ein Engländer und ein Bergführer bei Zermatt abgestürzt.** Bei Zermatt stürzten über die Ostflanke ein Engländer und ein Bergführer aus Zermatt auf den Furggletscher 1000 Meter tief ab. Ihre Leichen wurden am Donnerstag geborgen.

* **Riesiger Bergsturz in den italienischen Alpen.** Im Monte-Rosa-Gebiet trug sich ein riesiger Bergsturz in 3620 Meter Höhe zu. Bereits vor einigen Tagen hatte der Hüttenwart der Sellahütte des italienischen Alpenklubs auf dem Felik-Sattel bemerkt, daß sich längs des Kammes, auf dem das Schutzhaus steht, gefährliche Risse und Spalten zeigten. Am Abend des 3. August kündigte plötzlich ein fürchterliches Getöse an, daß das Gestein in Bewegung gekommen war. Auf einer Länge von etwa 600 Meter hatten sich die Felsen von der festen Unterlage gelöst und ergossen sich in die Tiefe über die Verra-Alpen, wobei eine Almhütte vollständig begraben wurde. Etwa 20 Kühe wurden erschlagen. Ein Alpenhirt ist verletzt worden. Die Sellahütte, die einige Meter von der Absturzstelle entfernt steht, wurde vorsichtshalber geräumt.

* **Oesterreichs Finanzaufseher zurückgetreten.** Aus Genf wird berichtet: Der Holländer Rost van Tonningen, der als Vertreter des Völkerbundes seit dem Jahre 1931 die österreichische Finanzverwaltung kontrolliert, ist von diesem Posten zurückgetreten. Er erklärte begründend, daß die österreichische Finanzverwaltung eines ausländischen Kontrolleurs nicht mehr bedürfe. Außerdem benötige Holland zur Zeit seine Arbeitskraft dringend.

* **Riesenbrände in Paris. In den Lagerräumen einer der größten französischen Möbelfabriken in Paris brach in den Abendstunden des Mittwochs Feuer aus, das sich mit ungeheurer Geschwindigkeit auf sämtliche Fabrikgebäude ausdehnte. Die umliegenden Häuser mußten teilweise geräumt werden und die Feuerwehr beschränkte sich darauf, ein Uebergreifen der Flammen zu verhüten. Der gesamte Vorrat an fertigen Möbeln ist ein Raub der Flammen geworden. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken. — Fast zu gleicher Zeit brach auch in einer anderen Möbelfabrik in einem Pariser Vorort Feuer aus, das ebenfalls die ganze Fabrikanlage von über 15 000 Quadratmeter in Asche legte. Bei den Löscharbeiten wurden drei Feuerwehrleute zum Teil schwer verletzt. Auch hier beläuft sich der Sachschaden auf über eine Million Franken.**

* **Jüdische und weißrussische Blätter in Wilna verboten.** Die Polizei in Wilna führte bei der weißrussischen sowie bei der jüdischen Presse Haussuchungen durch, die zu einem Verbot der Blätter führte.

* **Zehn Dörfer in Polen vom Wirbelsturm zerstört.** Der Kreis Nieswiez in der Wojewodschaft Nowogrodek wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht. Zehn Dorfgemeinden wurden in einen Trümmerhaufen verwandelt. Etwa 100 Gebäude sind restlos zerstört und vom Sturm fortgetragen worden.

Olympia 1936

Reicher Medaillensegen in Grünau.

Zwei Goldene, eine Silberne und eine Bronzene für Deutschland.

Grünau, 7. August. Zu einem großartigen Erfolg für den deutschen Kanusport wurde der erste Tag der Grünauer Olympiakämpfe, an dem unsere Kämpfer nicht weniger als zwei Goldene, eine Silberne und eine Bronzene Medaille in den Langstreckenkämpfen eroberten.

Es war ein geradezu ideales Wetter für die schweren Langstreckenrennen, die an der Nordspitze des Seddin-Sees gestartet wurden und an Schmöckwitz, der Krampenburg und der Bammelecke vorbei zum Ziel vor den Grünauer Tribünen führten. Laute Sprechchöre feuerten jedesmal die Kämpfer an.

Mit dem Gefühl stolzer Freude umjubelte die große Gemeinde der „Kanuten" ihre Olympiasieger, so daß sich die erfolgreichen Fahrer kaum vor den zahlreichen Gratulanten retten konnten. Mit Zuversicht blicken die deutschen Kämpfer dem morgigen Tag entgegen, der die Entscheidung der Kurzstreckenrennen bringt.

USA. führt im Zehnkampf. — Fünf Uebungen am ersten Tage.

Reichssportfeld, 7. August. Am Schluß des ersten Tages des Zehnkampfes, an dem fünf Uebungen erledigt wurden, lagen die drei Kämpfer der USA., Clark, Morris und Parker, an der Spitze. An vierter Stelle folgte Brasser (Holland). Die beiden Deutschen Huber und Bonnet nahmen den zehnten und elften Platz ein.

*

Stabschef Lutze beglückwünscht die Olympiasieger Manger und Ehrl.

Berlin, 6. August. Stabschef Lutze hat an den Olympia-Sieger im Gewichtheben der Schwergewichtsklasse, Joseph Manger, folgendes Telegramm gerichtet:

„Für die großartige Leistung, mit der Sie im Gewichtheben der Schwergewichtsklasse die Goldene Medaille für Deutschland erkämpften, spreche ich Ihnen Glückwünsche und Anerkennung aus. Gleichzeitig befördere ich Sie mit sofortiger Wirkung zum Scharführer. Lutze."

An den zweiten Sieger im Freistilringen, Ehrl, sandte der Stabschef ebenfalls ein Glückwunschtelegramm:

„Zur Silbernen Medaille, die Sie im Freistilringen für Deutschland erkämpften, meinen Glückwunsch und meine Anerkennung. Gleichzeitig befördere ich Sie mit sofortiger Wirkung zum Oberscharführer. Lutze."

Ein Fetzen Papier

ROMAN von THEA MALTEN

(Nachdruck verboten.)

In elegantem Gleitflug näherte sich das Flugzeug dem Haus, streifte beinahe das Dach desselben und schoß dann wieder wie ein Vogel in die Höhe. Gleichzeitig hörte George Tomkins auf seinem Balkon einen dumpfen Fall, und hinauseilend — sah er ein mäßig großes Paket auf dem Boden des Balkons liegen.

Er besah es sich erst mit Mißtrauen, dann siegte die Neugier. Nachdem er über das Geländer gesehen und an seiner Tür gehorcht hatte, um sich zu vergewissern, daß niemand im Hause etwas bemerkt hatte, begab er sich mit seinem Fund in sein Zimmer und fing an, ihn näher zu untersuchen.

Seine freudige Überraschung war grenzenlos, als er den Inhalt wahrnahm. Zunächst ein Säckchen voller Banknoten, eine sorgfältig verpackte kleine Flasche, eine Strickleiter und ein Brief.

Er riß den Brief auseinander und buchstabierte in fiebernder Aufregung.

„Mein armer Freund, mit großer Betrübnis habe ich konstatieren müssen, daß man dich in höchst widerrechtlicher Weise gefangen hält. Da ich gegen einen Mann wie dich nicht mit Gewalt vorgehen kann, will ich mit List versuchen, dich aus deiner schmählichen Lage zu retten. Das beiliegende enthält ein Betäubungsmittel. Sollte es notwendig sein, so gieße deinem Wächter etwas davon in das Essen oder Getränk. Das Geld kannst du als Bestechungsmittel verwenden. Mit Hilfe der Strickleiter versuche, unbemerkt in den Garten zu kommen, und zwar nachts zwischen zwölf und zwei Uhr. Du wirst in der Ecke zwischen dem Buchsbaumgebüsch eine Leiter versteckt finden, mit der du bequem über die Mauer kannst. Jenseits derselben erwarte ich dich, und zwar von heute an jede Nacht. Das weitere mündlich. Sei schlau und vorsichtig, dann bist du die Freiheit gewiß. Dein J. M."

Am liebsten hätte George Tomkins vor Freude einen Triumphtanz aufgeführt. Er beherrschte sich aber und versteckte schleunigst sein kostbares Geschenk in seinem Bett unter der Matratze. Schon nahten von draußen Schritte, und ein Mann namens Bully trat ein, der besonders mit Tomkins Überwachung betraut war.

Bully brachte das Essen und stellte es auf den Tisch. George Tomkins spazierte im Zimmer umher und warf einen forschenden Blick auf Bullys verdrossenes Gesicht.

„Na, Bully, alter Kunde! Schlecht Wetter heute, was?" leitete Tomkins die Unterhaltung ein, mit dem Versuch, eines vertraulichen Tones. „Machst ja ein Gesicht wie zehn Tage Regenwetter. Hast wohl Ärger gehabt? Na ja, kann mir's denken — ist kein leichtes Arbeiten mit den beiden." Und sein Daumen deutete die Richtung an, die Pantanis und Mrs. Flitters Aufenthaltsort bezeichnen sollte.

„Verdammt langweilig hier", brummte Bully. „Als ich noch in Newgate saß, hätte ich gern mit dem Bonzen getauscht, der mir's Futter brachte. Jetzt sehe ich, es ist ein ebenso gottverlassenes Geschäft, als wenn man selber sitzt."

„Ach, England! Es geht doch nichts darüber", seufzte Tomkins, den die Erwähnung des Newgate sentimental machte. „Du bist ja auch ein Engländer, nicht wahr, Bully? Wir sind also Landsleute. Möchtest du nicht wieder dorthin zurück?"

„Na", meinte Bully zweifelnd, „sie haben mich dort gehörig erwischt und verknackt. Aber 's ist schon wahr, es geht nichts über England. Möcht' schon mal dorthin zurück mit etwas Geld im Sack, als freier Mann — daß ich allen auf den Kopf spucken könnte. Ja — das möcht' ich wohl."

Tomkins setzte eine geheimnisvolle Miene auf. „Wer weiß, Bully, wer weiß —" fing er vielsagend an. Dann machte er eine Pause und überlegte. Hm — schade um das schöne Geld, wenn er es dem Kerl in den Rachen schmeißen mußte. Zunächst wollte er doch lieber versuchen, ob es ohne ihn ging. Und so begnügte er sich mit der Frage:

„Wenn ich dir das nun verschaffen könnte — einen ordentlichen Batzen Gold im Beutel, damit du nach England zurück kannst — würdest du mir dann auch helfen, wie ein Kamerad dem andern?"

„Ach du meinst — so?" Bully deutete zur Tür hinaus und markierte Fluchtbewegung. Sein verkniffenes Gaunergesicht verzog sich zu einem schlauen Grinsen. „Darüber ließe sich reden, wenn du einen anständigen Preis zahlst. Müßte aber schon sehr anständig sein, denn mit ihm ist nicht zu spaßen, und wenn „er" einen erwischt, dann ist's aus. Da muß man sicher gehen, wenn man sich zu sowas entschließt. Also wieviel?"

„Ach, ich meinte ja nur so", sagte Tomkins vorsichtig. „Zunächst gefällt mir's noch ganz gut hier. Hab' meine schönen Zimmer und mein gutes Essen. Aber wenn ich mal Lust nach einer kleinen Veränderung bekommen sollte — na, du weißt ja — dann machen wir's Geschäft zusammen — und es soll mir auch kein Preis zu hoch sein. Gilt es, alter Junge?"

„Topp, es gilt", antwortete Bully und schlug in Tomkins dargebotene Hand. „Aber versuch's nicht ohne mich, Brüderchen, sonst soll es dir schlecht bekommen. Und unter Zehntausend bar in die Pfote tu ich's nicht — das sag' ich dir gleich, damit du dich danach richten kannst."

„Zehntausend in bar", murmelte Tomkins vor sich hin, als er wieder allein war. „Dieser Schuft! Wir wollen mal sehen, ob es nicht doch ohne dich geht, Brüderchen!"

Mit großer Ungeduld erwartete er den Anbruch der Nacht. Das Glück war ihm günstig in jeder Beziehung. Der trübe Herbsthimmel öffnete seine Schleusen, und unaufhaltsam plätscherte der Regen hernieder. Bei solchem Wetter war nicht zu befürchten, daß sich jemand in den Garten verirrte, der in tiefster Dunkelheit sich vor Tomkins Fenstern ausbreitete. Zudem vertraute ihm Bully, als er ihm das Abendessen brachte, an, daß Pantani den heutigen Abend — und vermutlich auch die Nacht — auswärts im Kreise seiner Freunde verbringe, um den Ankauf des „Kometen" gebührend zu feiern. Um zehn Uhr steckte Bully seine Nase zum letztenmal ins Zimmer, vergewisserte sich, daß alles in Ordnung sei, schloß und riegelte sorgfältig die Tür hinter sich ab und verfügte sich in das Erdgeschoß, um mit seinen Genossen und Genossinnen ebenfalls ein kleines Fest zu feiern.

Im oberen Teil des Hauses herrschte tiefste Ruhe. Mrs. Flitters hatte sich in ihre Zimmer zurückgezogen, nachdem sie, wie allabendlich, ihren Inspektionsgang durch das Haus unternommen hatte. Marjorie lag schlaflos in ihrem Bett und dachte an Ping, und welche Beziehung er wohl zu ihrem Schicksal haben mochte. Der Regen trommelte gegen die Fensterscheiben, und der Herbstwind raschelte in den entlaubten Bäumen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Einer, der nicht in den Wald gehört

Er hatte es sich plötzlich in den Kopf gesetzt, am Sonntag früh zu einem Bummel in den nicht allzu weit von der Stadt gelegenen Wald zu machen. Der Spazierstock wurde unternehmungslustig umklammert, und fort gings.

Trieb ihn die Sehnsucht nach der stärkenden Ruhe unseres schönen sächsischen Waldes? Stand sein Herz wirklich offen für das leise Raunen in den Wipfeln der Bäume? Hatte er erkannt, wie schön man sich gerade im Wald von der Ermüdung der Alltagsarbeit im Büro oder an der Drehbank „ausschlafen" kann? Beobachten wir ihn: Vor einem Schild eingangs des Waldes sehen wir ihn stutzen. Mißmutig zerknüllt er seine Zigarette. O, er mußte genau, daß das Rauchen im Wald während des ganzen Jahres untersagt ist. Erbost darüber pustet er den blauen Rauch vom letzten (vorläufig letzten) Zug aus seiner Zigarette durch die Nasenlöcher. Schon in diesem Augenblick erschien es ihm unbegreiflich, wie er überhaupt auf den Gedanken einer Waldwanderung hatte kommen können. Menschenskind, war das nicht Blödsinn, das mit dem Rauchverbot?! Was sollte schon vorkommen, wenn jeder aufpaßte. So verkroch sich unser Waldbanause heimlich an ein stilles Plätzchen, damit er verbrecherisch und leichtsinnig seinen Glimmstengel paffen konnte.

Was wollte dieser Waldwanderer überhaupt hier? Das Schöne, woran wir uns im Wald erquicken, das sah er nicht. Wäre er nicht manchesmal über eine verborgene Wurzel gestolpert, hätte er wohl in dieser Waldeinsamkeit unablässig gähnen müssen. Nervös kramte er in seinen Taschen herum, als suche er etwas, dessen sich zu entledigen er gerade Lust hätte. Richtig: in hohem Bogen flog eine leere Zigarettenschachtel irgendwohin, die Teile eines zerbrochenen Kammes hinterdrein. Was kümmert ihn diese Verschandelung der Natur? Er ist ja bar jeder sittlichen Begriffe und schlampert hemmungslos, nur auf sich bedacht, seinen Weg. Ihn stört es nicht, wenn seine Augen über Stullenpapier, Zigarettenschachteln, weggeworfenes Schokoladenpapier, Oelsardinenbüchsen, alte Taschenlampenbatterien und verschwitzte Papierkragen hinweggleiten.

Immer langweiliger wird es unserem „Waldwanderer" in der üppigen Vielfalt der Natur. Ihn würgt überdies die trockene Kehle, denn er gehört zu denen, deren Zunge gewohnheitsmäßig in kurzer Zeit nach einer bestimmten Flüssigkeit leppert. Er hat darum auch nur eines im Sinn: einkehren. Kein Wunder, wenn ihn die Markierungstafeln, die Meilensteine und die Wegweiser wie Magneten in ihren Bann zogen. Weit und breit so viel Bäume und Sträucher und nochmal Bäume, aber — kein Wirtshaus; für ihn undenkbar. Doch endlich: „Noch dreißig Minuten bis zur Talschänke", dreißig Minuten? Kinder, das ist za noch eine geschlagene halbe Stunde. Er faßt seinen Spazierstock fester, rennt wie ein gereizter Stier auf einen in der Morgensonne so schön rot leuchtenden Fliegenpilz zu und gibt ihm mit dem Stock einen so starken Schlag auf den Hut, daß der Pilz in hundert Fetzen zerfliegt. Dann macht es ihm mächtigen Spaß, mit seinem als Golfschläger benutzten Spazierstock alle im Wege stehenden Pilze zu zerschlagen. Er will zwar großmütiger Weise lediglich die giftigen vernichten, kennt sich aber in den Arten dieser Schätze unseres Waldes nicht so genau aus, und denkt: sicher ist sicher. Daß übrigens so manche für den Menschen ungenießbare Pilze den Tieren des Waldes dienen, weiß er natürlich auch nicht.

Glücklicherweise winkte bald „sein" ersehntes Ziel aus. Auf dem Rückweg schwor er sich das eine hoch und heilig: Im Walde hatte er nichts verloren! — Darin allein wird man ihm unumschränkt recht geben müssen.

Schutz gegen Blitzgefahr

Die Zeit der Gewitter gibt Veranlassung, auf einige Verhaltungsmaßregeln hinzuweisen, die bei dem Aufziehen eines schweren Gewitters mit starken Blitzschlägen zu befolgen sind.

Weilt man zu Hause, so hüte man sich, sich dort aufzuhalten, wo eine metallische Leitung sich befindet, durch die der Blitz seinen Weg ins Haus nehmen könnte. Gefährlich sind die Stellen unter hängenden Lampen, Leuchtern, die in metallenen Ketten hängen. Man meide auch die Nähe des Ofens, des Fensters oder einer geöffneten, stark zugigen Haustür; der beste Platz ist die Mitte einer geräumigen Stube. Manche Leute schließen ängstlich alle Fenster, sobald ein Gewitter zum Ausbruch kommt; dadurch vermehrt man aber die Schwüle und Beklommenheit, besonders wenn mehrere Personen im Zimmer weilen, und in gleicher Weise auch die Gefahr des Erstickens, wenn der Blitz wirklich einschlagen sollte. Am besten ist es, die Fenster gegen die Windseite zu schließen, die entgegengesetzte zu öffnen.

Auf der Straße ist man in der Nähe von Mauern, unter Türen und Torbogen solcher Häuser, die keinen Blitzableiter besitzen, mehr gefährdet als in der Mitte der Straße. Besonders sollten Stellen, wo das Wasser von den Dächern oder Dachrinnen in starken Güssen niederstürzt, gemieden werden. Schlägt der Blitz dort ein, so kann er leicht einen in der Nähe befindlichen Menschen treffen.

Im Freien ist man unter Eichen, Weiden, Pappeln und Ulmen stark gefährdet. Nadelholzbäume und Birken werden weniger häufig vom Blitzschlag getroffen, Linden- und Birnbäume sowie Buchen am wenigsten. Nie suche man Schutz am Stamm eines Baumes, sicherer ist man unter den äußeren Zweigen, und zwar auf der Seite, die nicht vom Wind getroffen wird. In Baumgruppen sind Bäume in der Mitte am gesichertsten gegen Blitz, wenn sie nicht höher gewachsen sind als die anderen Bäume. Im Wald suche man das Innere auf, wo die Bäume gleich hoch und dicht stehen. Einzelstehende Bäume sind stark gefährdet; man meide auch den Rand des Waldes sowie die Lichtungen, ebenso die Nähe von Bäumen mit abgestorbenen Aesten. Wird man im Freien von einem Gewitter überrascht, so soll man alle den Blitz anziehenden Gegenstände, Geräte usw. ablegen; sie bringen den Menschen in größte Gefahr. Schnelles Laufen erhöht die Gefahr. Auf freiem, völlig baumlosen Flachland bieten nur Gräben und Furchen, wenn man sich in ihnen niederlegt, sowie steinerne Brücken Schutz. Eisenbahnkörper sind als blitzsicher anzusehen, ebenso erfahrungsgemäß Eisenbahnzüge.

Ueberall wird gebaut

Die Stadtverwaltung Werdau bringt umfangreiche Bauten zur Durchführung. So entstehen unterhalb des neuen Friedhofs vierzig Stammarbeiter-Siedlungsstellen und zwanzig Randsiedlerstellen im Steinpöhlgelände sowie an der Selbsthilfestraße vierzig Volkswohnungen.

Von der neuen Siedlung in Neumark, die sechzehn Häuser umfaßt, sind dreizehn Siedlerstellen bezogen worden. Die übrigen drei werden in den nächsten Wochen fertiggestellt werden.

Lößnitz. Durch Uebermüdung in den Tod. Am Wasserwerk verlor ein Kraftradfahrer infolge Uebermüdung die Gewalt über sein Fahrzeug. Er durchbrach das starke Geländer am Parkeingang und stürzte in den Straßengraben. Es handelte sich um den Bäcker Hermann Weihe aus Armadebrunn bei Sagan in Schlesien, der seine in Apolda wohnenden Eltern besuchen wollte. Weihe erlitt einen tödlichen Schädelbruch. Ein aus Gefälligkeit mitgenommener Mann blieb mit dem Oberschenkel an dem Geländer hängen.

Kampfgeist und Kameradschaft

Festabend der Wehrmacht

Am Freitagabend gab die Wehrmacht im Zeichen ihrer engen Verbundenheit mit den Olympischen Spielen im Haus der Flieger einen Festabend. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, konnte eine große Zahl vor allem unserer ausländischen Gäste begrüßen.

Die Uniformen aus aller Herren Länder überwogen und ergaben ein prachtvolles buntes Bild. Inmitten der hohen Offiziere und der namhaften Ehrengäste saßen vollzählig auch die nicht zum Offiziersstand gehörenden militärischen Olympia-Kämpfer aller Sportarten von fast fünfzig Nationen. Der Gastgeber, der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, widmete seinen Gästen herzliche Worte der Begrüßung. Er führte u. a. aus: „Zwei Dinge zeichneten den Soldaten aller Länder und Völker von jeher aus: Kampfgeist und Kameradschaft. Der sportliche Wettkampf verbindet diese beiden Eigenschaften in der glücklichsten Weise; er stählt und erhält den Kampfgeist und er fördert zugleich die Kameradschaft aller derer, die ihre Kräfte in einem solchen Kampfe messen.

Sie wissen, meine Herren, daß der deutsche Soldat zu allen Zeiten verstanden hat, zu kämpfen. Mögen Sie aus dem Olympischen Dorf, das Ihnen die deutsche Wehrmacht baute, und von dem heutigen Abend die Ueberzeugung mitnehmen, daß er nicht minder versteht, ein guter und aufrichtiger Kamerad zu sein.

Freudig heißen wir Sie im Geist dieser Kameradschaft willkommen. Dankbar gedenken wir der Arbeit derer, die mit den Olympischen Gedanken zugleich den Frieden und die Freundschaft aller Völker fördern. Der Wunsch nach guter Kameradschaft sei der Sinn des heutigen Abends."

Der Präsident des Internationalen Organisationskomitees, Graf Baillet-Latour, dankte im Namen der Gäste für den herzlichen Empfang und für den außergewöhnlichen Anteil, den die Wehrmacht an der Durchführung der Elften Olympischen Spiele habe. Der Geist der soldatischen Erziehung sei der gleiche, der dem ritterlichen sportlichen Kampf — den der Olympischen Spiele — beherrsche.

Zentralbüro „Freude und Arbeit"

Ansprachen von Reichsleiter Dr. Ley und Präsident Kirbys, Neuyork

Am Freitag fand in Berlin unter dem Vorsitz des Reichsleiters Dr. Ley und in Anwesenheit des Präsidenten des Internationalen Beratungskomitees, Mister Town Gustavus Kirbys, Neuyork, die erste feierliche Sitzung des durch einen Beschluß des Hamburger Weltkongresses für „Freizeit und Erholung" ins Leben gerufenen Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit" statt.

Der unvergleichlichen Tiefenwirkung des Olympischen Gedankens stellte Dr. Ley die Sehnsucht der Menschen nach Freizeit und Erholung, nach den Kraftquellen des Schönen und der Freude an die Seite. Das neugeschaffene Internationale Zentralbüro „Freude und Arbeit" sei sich seiner verantwortungsvollen Mission für die Schaffenden aller Nationen bewußt und habe seine Arbeiten deshalb auch sofort nach der Hamburger Beschlußfassung aufgenommen.

Als Vertreter Dr. Leys in der Leitung des Internationalen Zentralbüros wird Amtsleiter Dreßler-Andress tätig sein und als Geschäftsführer des Büros Parteigenosse Walter Rentmeister.

Präsident Kirbys erklärte sein Einverständnis mit allen von Dr. Ley getroffenen Maßnahmen. Präsident Kirbys stellte den außerordentlichen Erfolg des Hamburger „Weltkongresses für Freizeit und Erholung" fest: „Ich bin stolz darauf, sagen zu können, in den vierzig Jahren meiner Arbeit für den Freizeitgedanken noch nie an einer Veranstaltung teilgenommen zu haben, die die Glücklichmachung der arbeitenden Menschen, die Verbesserung ihres Alltags so umfassend und zielbewußt angepackt hat wie der Hamburger Weltkongreß. Die Ergebnisse dieses Hamburger Kongresses sollen nun in ständig fortwirkende Energien umgeschmolzen werden. Dafür ist das Internationale Zentralbüro „Freude und Arbeit" geschaffen worden."

Einen guten Platz
bei den Olympischen Spielen — am Lautsprecher!
Werde Rundfunkhörer!

Saatenstand in Sachsen

Der Monat Juli brachte bei gleichbleibender Wärme häufige Niederschläge. In den höheren Lagen des Erzgebirges und des Vogtlandes konnte die Heuernte wegen des ungünstigen Wetters noch nicht völlig geborgen werden. Im Niederland sind Raps und Wintergerste eingebracht und zum Teil schon gedroschen; der Winterrogen ist hier größtenteils gemäht und ebenfalls teilweise schon eingefahren. Die häufigen Niederschläge verzögern das Trocknen des gemähten und in Puppen stehenden Getreides und erschweren die Einbringung. Das häufig auftretende, vielfach starke Lagern des Winterroggens hat die Erntearbeiten oft erheblich erschwert und läßt erwarten, daß die Ausbildung der Körner nicht üblich verläuft und der Körnerertrag nicht so günstig ist, wie zunächst anzunehmen war. Winterweizen und Hafer werden geschnitten. In den Gebirgslagen ist mit der Getreideernte Ende des Monats begonnen worden. Kartoffeln und Rüben zeigen eine zufriedenstellende Entwicklung. Die Futterpflanzen geben reichliche Schnitte, der Klee Wiesen und Weiden haben sich gut erholt. Im nordwestlichen Sachsen haben die Niederschläge nicht immer für ein günstiges Wachstum der Hackfrüchte und Futterpflanzen ausgereicht, während in den Gebirgslagen die Kartoffeln unter der Nässe zu leiden beginnen. An Schädlingen treten auf Feldmäuse, Rübenblattwanze, Rübenfliege, Engerlinge, Kräuselkrankheit und Schwarzbeinigkeit bei Kartoffeln.

Für das Land Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittsnoten des Saatenstandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Erbsen 2,2 (3,1), Ackerbohnen 2,5 (3,0), Wicken 2,6 (3,3), Frühkartoffeln 2,5 (3,2), Spätkartoffeln 2,4 (2,9), Zuckerrüben 2,4 (2,8), Futterrüben 2,4 (2,9), Kohlrüben 2,5 (3,6), Mohrrüben 2,5 (3,0), Klee 2,3 (3,4), Luzerne 2,3 (2,9), Wiesen 2,4 (3,5), Bewässerungswiesen 2,2 (2,9), Viehweiden 2,4 (3,6). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Ende Juli 1935. — Für das Weinbaugebiet des Landes Sachsen wurde für den Stand der Reben die Note 1,5 berechnet.

Die beliebte Vogelwiese

auf dem Gelände des **Gasthofes zum „Hirsch"**
vom Sonnabend, den 8. bis Dienstag, den 11. August

Volksbelustigung aller Art • Alles lacht! • Alles amüsiert sich!
unter anderem R. Korbs Prachtkrinoline.

Sonnabend Bierprobe / Sonntag grosses Vogelschiessen / Montag 2 Uhr Kinderfest / Dienstag grosses Brillantfeuerwerk / An allen Tagen im Garten und auf dem Saale Ballbetrieb, es spielen erstklassige Kapellen. Für gute Speisen und Getränke sorgt der Festwirt.

Sauberes, freundliches
Mädchen
bis 16 Jahr in Tagesstellung für Haushalt u. zu 1 Kind **gesucht.**
E. Lorenz, Klotzsche
Parkstr. 2, part.

Gupal
violett und schwarz
Hochwertiges Kohlepapier für jedes Büro.
Kleine Packung 50 Pfg.
Buchhandlung H. Rühle.

Familienbad Liegau
Sonntag, den 9. August
Großes Strandfest
Sport — Humor — Unterhaltung — Tanz — Illumination

Einen guten Platz bei den Olympischen Spielen hast Du am Lautsprecher. Werde Rundfunkhörer!

Sämtliche
Rundfunk-Zeitungen
liefert zu Originalpreisen
Hermann Rühle, Mühlstraße

Handarbeiten
bereiten Freude!
Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im
Handarbeits-Geschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Sonnabend, 8 Uhr, im Roß Besprechung über neue Spielserie, Mannschaftsaufstellung und Sportfest. Anschließend geselliges Beisammensein mit der Fußballabteilung Wahnsdorf.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 9. August 1936.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. (Pfarrer Löber, hier.)
Kollekte für die Taubstummenseelsorge.